Fokusgruppen: Eine effiziente Befragungsmethode für die Gesundheitsforschung

Strukturierte und moderierte Gruppeninterviews haben sich als Befragungsmethode aus der qualitativen Sozialforschung auch in der Gesundheitsforschung etabliert. Im Rahmen von Forschungs- und Dienstleistungsprojekten bietet der Fachbereich Gesundheit die Durchführung und Auswertung von Fokusgruppen-Interviews für die Praxis an.

Prof. Dr. Dirk Richter
Dozent und Projektleiter
Angewandte Forschung
und Entwicklung
Pflege
dirk.richter@bfh.ch

Prof. Christoph Gehrlach
Dozent und Projektleiter
Weiterbildung und Dienstleistungen
Kompetenzzentrum
Qualitätsmanagement
christoph.gehrlach@bfh.ch

Von der Forschung im Gesundheitswesen ist in erster Linie die Datenerhebung mittels Fragebogen bekannt. Die Anwendung von Fragebögen hat viele Vorteile: Das Ausfüllen geht rasch, die Auswertung als Statistik schnell und – je nach Methode – recht einfach. Allerdings hat der Einsatz von Fragebögen auch gewisse Einschränkungen. Wenn nur wenige Personen befragt werden, sind die üblichen statistischen Methoden in der Regel ungeeignet. Eine andere Schwierigkeit ergibt sich, wenn die Problemstellung noch nicht eindeutig ist oder wenn man die Fragestellung noch exakter zu definieren hat. Es gibt zudem Fragestellungen, bei welchen man die Meinung von Teilnehmenden relativ ungefiltert erheben will und deshalb von standardisierten Fragen Abstand nimmt.

Für diese Problemlagen bietet sich die Fokusgruppe (siehe Kasten) als Lösung aus dem Bereich der qualitativen Sozialforschung an. Bei Anwendungen im Gesundheitsbereich bieten sie viele Vorteile. Oft sind die in Frage kommenden Teilnehmergruppen recht klein, und es wird nicht selten Neuland betreten, wenn noch keine gesicherten Fragebogeninstrumente zur Verfügung stehen. Zudem hat sich innerhalb der Pflegeforschung in den vergangenen Jahrzehnten eine eigenständige Tradition der qualitativen Forschung etabliert, aus der Fokusgruppen nicht mehr wegzudenken sind.

source: https://doi.org/10.24451/arbor.12620 | downloaded: 19.4.2024

Fokusgruppen im Forschungsprojekt «Verbale Aggression im Gesundheitswesen»

Die Anwendung von Fokusgruppen kann anhand eines derzeit durch Drittmittel finanzierten Forschungsprojekts illustriert werden. Das Projekt behandelt die Formen und Auswirkungen von verbalen Aggressionen gegen Mitarbeitende in verschiedenen Sektoren des Gesundheitswesens (Akutspital, Langzeitpflege, Wohnheime für psychisch kranke Menschen, Akutpsychiatrie, forensische Psychiatrie). Im Gegensatz zu körperlichen Übergriffen auf Mitarbeitende besteht zur Problematik verbaler Aggressionen und ihren Konsequenzen bis anhin nur eine sehr überschaubare Forschungslage. Zudem liegen bis heute keine einsetzbaren Fragebogeninstrumente vor.

In einer Situation wie dieser drängen sich qualitative Verfahren auf. Im Unterschied zu Einzelinterviews hat die Fokusgruppe den Effizienzvorteil, dass mehrere Teilnehmende gleichzeitig befragt werden können. Im vorliegenden Fall wurden zwischen sieben und zwölf Personen in acht Gruppen interviewt. Bei den Teilnehmenden handelte es sich um Mitarbeitende aus jeweils einer Einrichtung bzw. einem Spital.

Ein grosses Plus gegenüber anderen Verfahren besteht in der stimulierenden Atmosphäre, welche eine Diskussionsrunde bietet. Teilnehmende können sich ergänzen, bestätigen oder aber auch widersprechen. Typischerweise wird die Moderation bzw. Interviewtätigkeit durch einen «fokussierenden» Leitfaden gestützt, auf dem die forschungsleitenden Fragen formuliert worden sind. Der Leitfaden enthält neben Hinweisen zu den technischen Modalitäten wie der elektronischen Aufnahme des Gesprächs oder der zu vereinbarenden Vertraulichkeit konkrete Fragestellungen wie beispielsweise:

- Welche Formen verbaler Aggression erleben Sie in der täglichen Arbeit?
- Können Sie Beispiele für verbale Aggressionen geben, die Sie als besonders belastend erlebt haben?
- Was würden Sie sagen, wo beginnt verbale Aggression? Wo ist die Grenze zwischen eher gewöhnlichen Äusserungen und aggressiven Äusserungen?

Wie diesen Fragen zu entnehmen ist, wird dabei auf eine möglichst alltagsnahe Gesprächssituation abgezielt. Aus diesem Grunde eignet sich das Verfahren auch für Personengruppen, die mittels Fragebögen normalerweise nicht befragt werden können oder die sich einem Fragebogen verweigern, z.B. kognitiv eingeschränkte Personen. Die Interviewenden haben die Aufgabe, die Diskussion zu moderieren, je nach Gesprächsverlauf ein wenig zu steuern und die Forschungsfragen im Laufe des Gesprächs zu vervollständigen.

Im Gegensatz zu Fragebogeninterviews müssen die Fragen oder Themen des Leitfadens nicht explizit gestellt werden. Es kommt häufig vor, dass die Themen «en passant» von den Teilnehmenden angesprochen werden. In diesem Fall haben die Interviewenden lediglich darauf zu achten, ob die relevanten Themen angesprochen worden sind. Qualitative Verfahren wie das Fokusgruppen-Gespräch erlauben darüber hinaus eine gewisse Offenheit des Gesprächsverlaufs. Auf diese Weise können auch Themen angesprochen werden, die nicht im Leitfaden enthalten sind.

Nach dem Interview: die Interpretation

Im Forschungsprojekt «Verbale Aggression im Gesundheitswesen» dauerten die Fokusgruppen-Gespräche zwischen 90 und 150 Minuten. Die Gespräche wurden elektronisch aufgezeichnet und anschliessend wörtlich niedergeschrieben (Transkription). Unter Berücksichtigung vorgegebener Regeln und Fragestellungen wurden die gesamthaft mehrere hundert Seiten umfassenden Interviewtexte anschliessend mit einer speziellen Auswertungssoftware analysiert. Hierbei ging es in erster Linie darum, relevante Interviewpassagen zu identifizieren und zu kodieren. Nachdem die einzelnen Interviews auf diese Weise ausgewertet worden waren, kam der Schritt der Interpretation über alle Interviews hinweg. Für die Interpretation wurden mehrere Textstellen einer Kodierung zugeordnet. Die Kodierungen in diesem Projekt lauteten beispielsweise «Grenze zwischen verbaler und körperlicher Aggression», «Ursachenerklärungen» oder «Auslöser für verbale Aggression». Anschliessend wurden unter anderem folgende Fragen beantwortet: Was bedeuten die kodierten Textstellen? Lassen sich bestimmte Muster erkennen? Gibt es Widersprüche zwischen den

Fokusgruppen-Interviews

Bei Fokusgruppen handelt es sich um Gruppendiskussionen, die von einer Moderatorin oder einem Moderator geleitet werden. Entwickelt wurde diese Methode in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts im angelsächsischen Raum. Dort wurde und wird sie bis heute gerne im Bereich der Markt- und Meinungsforschung eingesetzt: Wenn neue Produkte oder Produktnamen eingeführt werden, wird der Auswahlprozess häufig durch Fokusgruppen-Interviews unterstützt. Einem breiten Publikum bekannt wurden diese Befragungen auch nach Fernsehduellen von Politikern vor Wahlen, wenn etwa nach Eindrücken zur Verbindlichkeit und Überzeugung der beobachteten Personen gefragt wurde.

Fokusgruppen-Interviews sind auf ein spezielles Thema fokussiert. Im Gegensatz zum Einzelinterview nutzen Fokusgruppen die spezifische Interaktionsdynamik, die in Gruppensituationen entsteht. Der Ablauf der durchschnittlich 1½- bis 2-stündigen Fokusgruppen-Interviews wird durch einen Leitfaden vorstrukturiert. Vielfach beinhaltet der Leitfaden auch Informationsinputs durch die Moderation: So können z.B. spezifische, im Rahmen des Qualitätsmanagements geplante Massnahmen vorgestellt und von der Gruppe bewertet werden. Da stets mehrere Fokusgruppen zu einem Thema durchgeführt werden sollten, um verschiedene Untergruppen zu befragen, dient der Leitfaden zudem der Herstellung von Vergleichbarkeit, gerade bei zeitlich gestaffelten Fokusgruppen-Interviews. Die Teilnehmenden werden gemäss dem jeweiligen Thema und Untersuchungsziel ausgewählt (meist fünf bis zehn Personen pro Gruppe) und gefragt, ob sie am Fokusgruppen-Interview teilnehmen möchten (Prinzip der Freiwilligkeit). Meist handelt es sich um homogene Gruppen, z.B. Patientinnen und Patienten, spezifische Berufsgruppen oder Kaderleute. Vorteilhaft ist, wenn sich die teilnehmenden Personen nicht kennen.

In der Regel werden nach wissenschaftlichen Standards durchgeführte Fokusgruppen-Interviews akustisch aufgezeichnet (Video- oder reine Schriftprotokoll-Aufzeichnungen sind die Ausnahme). Der Detailgrad der anschliessenden Transkription (Verschriftlichung der akustischen Aufnahme), der darauf aufbauenden Analysen sowie des Ergebnisberichtes variieren dabei je nach Untersuchungsziel und Budget deutlich.

Interviews? Mit der Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen werden die Fokusgruppen-Interviews abgeschlossen, und die Ergebnisse liegen für den Forschungsbericht sowie für Publikationen und Vorträge an wissenschaftlichen Kongressen bereit.

Nicht selten werden aus den qualitativ gewonnenen Daten quantitative Fragebogen-Instrumente entwickelt, so auch im Projekt «Verbale Aggression». Nach Abschluss der Fokusgruppen wird eine grössere Anzahl von Mitarbeitenden in verschiedenen Settings zur Häufigkeit und zu den Folgen verbaler Aggressionsereignisse befragt. Die Fokusgruppen-Interviews waren die entscheidende Voraussetzung dafür, einen Fragebogen zu entwickeln. Erst durch die qualitativen Interviews sind Details deutlich geworden, die dann in einem Fragebogen verarbeitet werden können.

Fokusgruppen als Dienstleistung für die Praxis

Sicherlich sind Fokusgruppen als Befragungsmethode aufwändig und benötigen Zeitressourcen. Allerdings bieten Fokusgruppen viele Vorteile in bestimmten Situationen, etwa die grössere Effizienz gegenüber Einzelinterviews, die stimulierende Atmosphäre in den Gruppendiskussionen, die Offenheit der Themen, die vielfältigen Möglichkeiten daran teilzunehmen (z.B. Kinder und ältere Menschen) und die Nachvollziehbarkeit der Ergebnisse. Zudem schätzen die Gruppenteilnehmenden – seien es Mitarbeitende oder Patientinnen und Patienten – die Möglichkeit, ihre Sichtweisen und Probleme «ungefiltert» zu Protokoll geben zu können. Mit Fokusgruppen-Interviews sind die Expertinnen und Experten der Forschungsabteilung so auch in der Lage, komplexe Fragestellungen aus dem Alltag von Institutionen zu bearbeiten und wissenschaftlich zu erforschen (siehe Kasten). Diese Erhebungsmethode hat sich auch bewährt, da die praxisnahen Ergebnisse der ausgewerteten Texte für Auftraggeberinnen und Auftraggeber besonders gut nachvollziehbar sind. ■

Dienstleistungen der Abteilung Angewandte Forschung und Entwicklung

Die Abteilung Angewandte Forschung und Entwicklung, Dienstleistungen des Fachbereichs Gesundheit bietet Gesundheits-, Wirtschafts- und Bildungsinstitutionen an, ihre Fragestellungen aus dem Berufsalltag in Forschungs- und Evaluationsprojekten praxisnah, berufsbezogen und interdisziplinär zu bearbeiten. Dienstleistungsprojekte in der Forschung werden gemäss dem Auftrag der Partnerinstitutionen durchgeführt. Gemeinsam mit den Partnerinstitutionen werden die Grundlagen des Projektauftrages erarbeitet und die Finanzierungsmöglichkeiten geklärt. Die Projektfinanzierung kann durch die Eingabe interner und externer Forschungsgesuche und durch die Beschaffung von Drittmitteln erfolgen. Der Fachbereich Gesundheit engagiert sich dabei durch kompetente Forschungsgesucheingaben bei der Mittelbeschaffung und durch professionelle, effiziente und termingerechte Ausführung der Aufträge.

Die Dienstleistungen der Forschungsabteilung umfassen:

- Beratung, Planung und Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten
- Erstellen von Evaluationsstudien, Analysen und Literaturexpertisen
- Aufbereitung und Organisation bereits erhobener Daten
- Beratung/Begleitung bei der Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis

Kontakt

Berner Fachhochschule
Fachbereich Gesundheit
Abteilung Angewandte Forschung
und Entwicklung, Dienstleistung
Prof. Dr. Isabelle Pompizi
T +41 31 848 37 60
dienstleistungen.gesundheit@bfh.ch
www.gesundheit.bfh.ch/dienstleistungen